

Pax Americana am Ende

Nach dem Kontrollverlust im Persischen Golf können die USA die freie Schifffahrt nicht mehr garantieren

BLZ, 15.04.2026, von THOMAS FASBENDER

Donald Trumps gewaltigen Zorn – „Epic Fury“ – sollten die iranischen Mullahs zu spüren bekommen; die US-Luftangriffe seit dem 28. Februar waren als Strafaktion und Enthauptungsschlag gedacht. Knapp sechs Wochen später kontrollierte erst der Iran die Straße von Hormus, eine Lebensader der globalen Energieversorgung, und die USA ließen sich auf einen undurchsichtigen Waffenstillstand ein. Dann scheitern die Friedensgespräche beider Seiten in Pakistan – und Trump antwortet verärgert darauf, in dem er nun selbst die Straße von Hormus blockiert. Nadelstiche gegen das Seerecht Solche Nachrichten markieren eine historische Zäsur. **Seit der Niederwerfung Napoleons vor mehr als 200 Jahren garantierten angelsächsische Kriegsmarinen die Freiheit der Meere, anfangs die der Briten, später die der USA. Weder die Schlachtschiffe des letzten deutschen Kaisers noch Hitlers U-Boote konnten ihnen Paroli bieten.**

Das änderte sich auch im Kalten Krieg nicht; auf hoher See kam es zu keiner nennenswerten Konfrontation. Die moderne Piraterie am Horn von Afrika nach 2000 wurde erfolgreich niedergekämpft. Keine Macht war willens, die waffenstarrenden Flugzeugträgergruppen der USA herauszufordern. Selbst das aufstrebende Peking beschränkt sich im Südchinesischen Meer auf Nadelstiche gegen das Seerecht und die regionalen Nachbarn.

Aber der Ukraine-Krieg stellt unter Beweis, wie waffentechnischer Fortschritt, namentlich Drohnen zu Wasser und in der Luft, die Kriegskunst neu definiert. Auch die russische Schwarzmeerflotte, ein Goliath der Meere, ist verwundbar.

Und Drohnen sind nur der erste Schritt. Wann wird eine Hyperschallrakete, aus dem Weltraum herabstürzend, einen amerikanischen Flugzeugträger versenken? Der sang- und klanglose Rückzug der „USS Gerald R. Ford“, des größten und teuersten Trägers der US-Navy, aus dem nahöstlichen Krisengebiet Mitte März spricht durchaus für sich. War es wirklich nur ein Brand in der Wäscherei? Fakt ist: **Die USA sind nicht in der Lage, dem Iran die faktische Kontrolle über die Straße von Hormus zu entreißen. Die Pax Americana der Ozeane, würdige Nachfolgerin der Pax Britannica,**

neigt sich dem Ende zu. Amerika regiert die Meere nur noch unter Vorbehalt. Für die Geostrategen aller Länder hat das unmittelbare und weitreichende Auswirkungen.

Im Zentrum stehen die Nadelöhre der internationalen Schifffahrt, die **Straße von Hormus, die Straße von Malakka zwischen Indonesien und Malaysia, weiter östlich das Südchinesische Meer mit der Straße von Taiwan.** Desgleichen der Panama- und der Suezkanal. Die Auswirkungen der Blockade auch nur eines dieser Nadelöhre erleben wir derzeit an der Tankstelle. Gut 25 Prozent des weltweit verschifften Rohöls passieren die Straße von Hormus, bei den Ölprodukten sind es mindestens 20 Prozent. Ostasien importiert mehr als 35 Prozent seines Rohöls mit Tankern aus dem Persischen Golf. Beim Flüssiggas sind die Abhängigkeiten noch größer. 25 bis 30 Prozent des weltweit transportierten LNG kommen durch die Meerenge vor der iranischen Küste. Die Folgen betreffen nicht zuletzt die Europäer, die sich vom russischen Pipelinegas verabschiedet haben.

Das Risiko an den Kanälen von Panama und Suez ist beherrschbar, so lange Ägypten und Panama Verbündete der USA und des Westens sind. Ähnliches gilt für Indonesien und Malaysia, die Herren der Straße von Malakka. Von höchster geopolitischer Sensibilität sind hingegen die Transportwege im Einflussbereich antiwestlicher oder mit dem Westen rivalisierender Staaten.

Zu nennen wäre, außer der Straße von Hormus, das **Südchinesische Meer.** Zwischen 35 und 40 Prozent der weltweit verschifften Container passieren die Wasserwege zwischen den Philippinen und Vietnam, knapp ein Viertel des gesamten Welthandels. Europa bezieht aus den vier Ländern China, Japan, Südkorea und Taiwan fast die Hälfte seines Bedarfs an Konsumgütern, an die drei Viertel seiner IT-Produkte und knapp ein Viertel seiner Pkw. Eine länger andauernde Blockade des Südchinesischen Meeres zöge einen Zusammenbruch der europäischen Volkswirtschaften nach sich.

Von zentraler Bedeutung sind die Seewege in Ostasien auch für die dortige Energieversorgung; 75 bis 85 Prozent des Rohöl- und 60 bis 75 Prozent des LNG-Bedarfs der genannten vier Länder kommen per Tanker durch das Südchinesische Meer. Ein Ausfall dieser Lieferungen würde eine massive Energiekrise in ganz Ostasien auslösen.

Im direkten Vergleich mit der Straße von Hormus wird die Bedeutung des Südchinesischen Meeres noch deutlicher. Entlang der iranischen Küste werden Energierohstoffe im Wert von jährlich rund einer Billion US-Dollar transportiert. Demgegenüber sind allein **die Konsumgüter,**

die das Südchinesische Meer jedes Jahr Richtung Westen verlassen, mindestens drei Billionen Dollar wert.

Warum verdienen solche Krisenszenarien unsere Aufmerksamkeit?

Noch in diesem Jahrhundert tritt die Rivalität zwischen der wiederkehrenden Großmacht China und dem Platzhirsch USA in ihre heiße Phase. Der Vergleich mit den Punischen Kriegen zwischen Rom und Karthago vor 2200 Jahren ist nicht zu hoch gegriffen.

Zu den strategischen Zielen der chinesischen Führung gehören die Eingliederung Taiwans und ein Ende der militärischen Dominanz der USA im Westpazifik. Diese Dominanz haben die Amerikaner 1945 den Japanern abgerungen, manifest in der sogenannten Ersten Inselkette, die sich entlang der chinesischen Küste von den Aleuten über Japan und Taiwan bis zu den Philippinen erstreckt.

Nach außen hin verteidigen die Amerikaner ihr Engagement mit dem Eintreten für die liberale Demokratie und die westlichen Werte – soweit der weltanschauliche Überbau. Strategisch geht es um amerikanische Präsenz und amerikanischen Einfluss. Nichts deutet darauf hin, dass sich an diesen Zielen etwas ändert. Es war der Demokrat Barack Obama, der den Pivot to Asia zum Merkmal der US-Geostrategie im 21. Jahrhundert erklärte.

Nixons Chinareise 1972: Der europäische Vektor hat ausgedient, die atlantische Epoche ist vorüber. **Manche Beobachter interpretieren schon Richard Nixons Chinareise 1972 – damals Auftakt einer transpazifischen Annäherung – als Einstieg in die Abkehr von Europa.** Jedenfalls sank in den Folgejahren der Stern der Sowjetunion, ähnlich wie heute der Stern des vereinigten Westeuropas sinkt. Kein amerikanischer Politiker drückt es so brutal aus wie Trump: Man sieht Europa als untergehende Zivilisation.

Für die Europäer stellt sich die Frage: Was tun? **Wenn es zum Showdown zwischen Chinesen und Amerikanern kommt, werden sie die Leidtragenden sein.** Erst recht, wenn es den USA gelingt, die Europäer im Kampf um Taiwan und den Westpazifik militärisch in die Pflicht zu nehmen. Freiwillige stehen schon bereit. Wer wird nicht für die Demokratie streiten, für ein Inselvölkchen, das seine Zukunft selbst bestimmen will?

Die Chance der Europäer liegt auch nicht darin, in dem Konflikt neutral zu bleiben. Sie können nur darauf hoffen, ihn zu verhindern. Alternativ droht ihnen das Schicksal der Verbündeten Roms und Karthagos während der Punischen Kriege. Deren Zukunft war von nichts anderem als vom Kriegsglück der streitenden Parteien bestimmt. Rom war die neue, aufstrebende Macht, das Pendant zum heutigen China – Karthagos Pendant sind die USA. Karthagos Schicksal war, dass es seine Verbündeten an die neue Macht verlor. **Ist es vorstellbar,**

dass künftige Europäer sich von den USA abwenden? Irgendwie muss die Geschichte ja weitergehen. Ihr Ende, von Francis Fukuyama nach 1990 vollmundig verkündet, lässt schließlich auf sich warten.